

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

12.10.1901 (No. 278)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 60 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 278.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unbezahlte Druckfachen und Korrespondenzen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verantwortung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Referendar Hermann Freiherrn von Hornstein zum Hofjunker zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. September l. J. gnädigst geruht, dem Regierungsbaumeister Johannes Riegger in Ueberlingen den Titel „Bahnbaupraktikant“ zu verleihen.

Mit Entschliessung Großh. Gewerbeshulraths vom 7. Oktober d. J. wurde dem Architekten Julius Müller an der Großh. Kunstgewerbeschule in Pforzheim die etatsmäßige Amtsstelle eines Lehrers an genannter Anstalt übertragen.

Mit Entschliessung Großh. Zolldirektion vom 9. Oktober d. J. wurde Hauptamtsassistent Max Friedel beim Rechnungsbureau der Zolldirektion zum Revidenten dafelbst ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Der Radikalismus in Böhmen.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Böhmen entspricht, so weit es vorliegt, ziemlich den Vorstellungen, die man sich nach dem Verlaufe der Wahlbewegung bilden konnte: die Wahlen drücken sowohl in dem deutschen wie in dem tschechischen Teile des Landes eine entschiedene Abkehr der Wähler von den Parteien aus, die bisher von ihnen bevorzugt und nahezu im Alleinbesitze der Landtagsmandate waren; in den deutschen Bezirken von der deutschen Fortschrittspartei, in den tschechischen Bezirken von den Jungtschechen. Die deutsche Fortschrittspartei, die von den 30 deutschen Landgemeinbezirken, die am Mittwoch zur Wahl berufen waren, von diesen bisher nur 19 behauptet. Dagegen sind die tschechischen Agrarier von vier auf 16 angewachsen, und diese Ziffer dürfte sich noch weiter zu Ungunsten der Jungtschechen vermehren, da aus zwei tschechischen Bezirken die Wahlergebnisse noch ausständig sind und in zehn Bezirken Nachwahlen notwendig geworden sind. Aber so deutlich in dieser negativen Richtung die Wahlen sich aussprechen und so unzweideutig sie damit sagen, was die Wähler nicht wollen, so wenig zuverlässig ist ihre Sprache in der positiven Richtung, in Bezug auf das, was die Wähler wollen, und sehr gemüthliche Gründe sprechen dafür, daß die Parteien, denen die verlorenen Mandate zufielen, deswegen allein noch nicht als der Ausdruck des Volkswillens und als die nunmehrigen Träger des Vertrauens der Wähler angesehen werden können. Als die bevorzugten Erben der verlassenen alten Parteien erscheinen, wie fast selbstverständlich, die jungen und allerjüngsten: in den deutschen Bezirken die Alldeutschen, in den tschechischen Wahlkreisen die tschechischen Agrarier. Die Alldeutschen, die bisher von den deutschen Landgemeinbezirken fünf vertreten, haben ihre Mandate aus dieser Kurie auf elf vermehrt. Die tschechischen Agrarier haben die vierfache Anzahl der im vorigen Landtage von ihnen besessenen Mandate, und diese Ziffer bedeutet, wie erwähnt, noch nicht das Maximum ihres Zuwachses. Allein diesem Anwachsen der jüngsten Parteien in Böhmen stehen zwei andere auffallende Thatsachen gegenüber, die nicht minder bezeichnend sind: die überraschend schwache Wahlbetheiligung und die bedeutende Stimmensplitterung, welche eine ungewöhnlich große Zahl von Nachwahlen notwendig macht. Die Landgemeinden in Böhmen haben infolge der vom vorigen Landtage beschlossenen Wahlreform zum erstenmale direkt gewählt. In einem kulturell so fortgeschrittenen und politisch so entwickelten Lande wie Böhmen mußte erwartet werden, daß die mit einer so wichtigen Erweiterung ihres Wahlrechtes ausgestattete Bevölkerung sich dazu drängen werde, dieses Recht auszuüben, und wenn die neuen Parteien wirklich eine so mächtige Anziehungskraft ausüben würden, wie der ziffermäßige Zuwachs ihrer Mandate andeuten scheint, so hätte die Wahlbetheiligung gerade in den Bezirken am stärksten sein müssen, die den Schauplatz ihrer Wahlsiege bilden. Von alledem aber zeigt sich, wie die „Neue Freie Presse“ hervorhebt, das Gegentheil. Von den Wählern der Landgemeinden,

die bisher nur Wahlmänner, heute zum ersten Male Abgeordnete zu wählen hatten, übten im Durchschnitt weniger als die Hälfte, nicht viel mehr als ein Drittel das Wahlrecht aus. In vielen Bezirken blieb die Zahl der das Wahlrecht Ausübenden noch unter dieser Grenze, und das waren zumeist die Bezirke, in denen Alldeutsche oder tschechische Agrarier gewählt wurden. In Saaz, wo der alldeutsche Kandidat Zuleger gewählt wurde, stimmten von 9 128 Wahlberechtigten 2 294, in Eger, dem Wahlbezirke des alldeutschen Abg. Walter, stimmten von 3 286 Wahlberechtigten nicht mehr als 688; im tschechischen Landgemeindenbezirke Schwarzfosteck, wo der tschechische Agrarier Holoka gewählt wurde, sind von 3 125 Wahlberechtigten nur 925 Stimmen abgegeben worden. Begeisterung für die neuen Programme spricht aus diesen Abstimmungsziffern nicht. Die Wahlergebnisse drücken viel mehr Unzufriedenheit mit der Wirksamkeit und den Erfolgen der bisherigen Abgeordneten aus, als sie Vertrauen in die Programme und Versprechungen der neuen Abgeordneten bekunden. Diese Annahme wird durch die starke Stimmensplitterung unterstützt, die namentlich in den deutschen Bezirken bemerkbar ist und eine unverhältnismäßig große Zahl von Nachwahlen notwendig macht. Man erhält aus den Abstimmungsziffern, welche diesmal durch die bemerkenswerten Stimmengahlen, die auf sozialdemokratische Kandidaten fielen, eine besonders charakteristische Färbung gewinnen, den Eindruck, daß ein großer Theil der Wähler zwar darüber einig ist, die bisherigen Abgeordneten nicht mehr zu wählen, aber durchaus nicht darin, wenn nunmehr das Vertrauen zugewandt sei. Deswegen war in so vielen Wahlbezirken trotz der schwachen Wahlbetheiligung für keinen Kandidaten die absolute Majorität zu erzielen. Die plötzlich so gewaltig angewachsene tschechische Agrarpartei, über deren Absichten und politische Stellung noch wenig Verlässliches bekannt ist, scheint mehr der Ausdruck des Mißvergnügens der tschechischen Bauernschaft, als ein Ergebnis der Ueberzeugung zu sein, daß diese Partei die Wünsche erfüllen werde, welche die Jungtschechen unerfüllt ließen. So viel indes ist ziemlich gewiß, daß die starke Veränderung in der Zusammenlegung der tschechischen Partei im Landtage auf ihr politisches und nationales Verhältnis zu den Deutschen keinen Einfluß haben wird; nicht einmal eine erhebliche Annäherung der tschechischen an die deutschen Agrarier ist wahrscheinlich. Ob sich Ähnliches auch von der alldeutschen Gruppe voraussetzen läßt, welche im nächsten Landtage die stärkste unter den deutschen Parteien sein dürfte, das wird die Zukunft lehren.

Der Rückgang der Stempelabgaben.

△ Berlin, 10. Oktober.

Die Thatsache, daß der Ertrag der sogenannten Börsensteuer in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres nicht nur hinter dem Etatsoll, sondern auch hinter dem Ertrage des vorigen Jahres nicht unwesentlich zurückgeblieben ist, obwohl damals die höheren Steuersätze nur für einen Theil der Zeit in Kraft getreten waren, regt zu der Erwägung an, ob die im vorigen Jahre aus der Initiative des Reichstags hervorgegangene Erhöhung der Reichsstempelsteuern in der That eine glückliche Lösung des Problems der Beschaffung der nöthigen Mehreinnahmen gewesen ist. Wenn es auch richtig ist, daß an dem Rückgange des Ertrages der sogenannten Börsensteuer zu einem Theile der minder lebhaftem Geschäftsgang an der Börse die Schuld trägt, so läßt sich auf der anderen Seite doch nicht verkennen, daß umgekehrt die Erhöhung der Stempelabgaben zu einer Verminderung der Geschäfte der deutschen Banken und Bankiers geführt hat. So unterliegt es keinem Zweifel, daß der von uns jüngst zahlenmäßig dargelegte starke Rückgang des Arbitragegeschäfts in ursächlichem Zusammenhange mit der Erhöhung der Börsensteuer steht. Der Schluß erscheint daher berechtigt, daß die letzte Erhöhung der sogenannten Börsensteuer die Grenze, wenn nicht überschritten, so doch nahezu erreicht hat, bei welcher eine Steuererhöhung sich auch nur finanziell noch rechtfertigt und daß dem bestenfalls geringen finanziellen Erfolge der Steuererhöhung volkswirtschaftliche Nachteile von größerer Bedeutung gegenüberstehen. Nicht ganz so wenig günstig sind die Erfahrungen, welche mit der Verdoppelung des Lotteriestempels zu machen waren. Immerhin weist auch hier die Thatsache, daß die deutschen Staatslotterien, und zwar vornehmlich die bei weitem am besten

fituirte preussische Klassenlotterie, seit der Verdoppelung der Steuer mit Schwierigkeiten betreffs des Abjages ihrer Loose zu kämpfen haben, darauf hin, daß auch hier die Höchstgrenze der Steuerfähigkeit erreicht wurde. Es erscheint hiernach mehr als zweifelhaft, ob der Versuch, durch Erhöhung der bestehenden Stempelabgaben einer stärkeren Ausnutzung der großen, dem Reiche zur Verfügung stehenden Einnahmequellen zur Beschaffung seines Mehrbedarfs auszuweichen, als ein befriedigender bezeichnet werden kann.

Der Vatikan und die französischen Kongregationen.

Z Rom, 9. Oktober.

Auch heute noch beschäftigt nichts den Vatikan lebhafter, als die Ordensfrage in Frankreich. Unmittelbar nach Veröffentlichung des französischen Vereinsgesetzes glaubte man allgemein, besonders nach den darauf folgenden amtlichen Anordnungen des Heiligen Stuhles, daß nahezu die sämtlichen Kongregationen sich beeilen würden, ihre Anerkennung zu beantragen. Zur größten Ueberbahrung vieler geschah das aber nicht. Es ist richtig, daß eine große Zahl von Orden nicht zögerte, sich dem Gesetze zu unterwerfen, aber es gab auch sehr namhafte Ausnahmen. Wenn man auch einiger untergeordneter Kongregationen keine Erwähnung thun will, haben vier große Orden die Verbannung der Unterwerfung unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes vorgezogen. Dieses sind die Jesuiten, die Assumptioisten, die Benediktiner und die Karmeliter, außer ihnen noch alle Karthäuser, mit Ausnahme jener von der großen Karthause. Bei näherer Prüfung wird man allerdings diese Verschiedenheit der Haltung sehr erklärlich finden, und wenn die Ausnahmen auch festgestellt werden müssen, so ist es doch nötig, ihre Bedeutung nicht zu übertreiben. Die Assumptioisten sind durch gerichtliches Urtheil aufgehoben und sind daher überhaupt keine Kongregation mehr. Sie haben daher natürlich keine Ermächtigung, fortzubestehen, nachsuchen können. In ähnlicher Lage befanden sich die Jesuiten. Gegen diese beiden Orden aber richtete sich in erster Linie das Vereinsgesetz. Beide Orden haben freiwillig den französischen Boden verlassen, der Staat hat daher keine Veranlassung mehr, gegen sie vorzugehen. Auch die Entschliessung der Benediktiner kann Kundige nicht überraschen. In Deutschland und Italien zeichnet sich dieser Orden durch Weithergigkeit und Aufgeklärtheit aus, die man fast mit dem Prädicat „liberal“ bezeichnen könnte. In Frankreich dagegen waren die Benediktiner von jeher intransigent und bewegten sich im Schlepptau der Jesuiten. Warum die Karthäuser, Angehörige eines beschaulichen Ordens, der sich nie mit Politik befaßte, ihrem Beispiel folgten, obwohl sie daher von dem Gesetze gar nicht bedroht waren, ist schwer zu begreifen, umso mehr, da ihre Hauptniederlassung in Frankreich verbleibt, nachdem der Bischof von Grenoble, im Hinblick auf ihre großartige Industrie, für sie eine Ausnahmestellung erwirkt hat.

Abgesehen von diesen haben sich die große Mehrheit der Kongregationen: Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Oratorianer u. s. f. mit Weisheit und Klugheit dahin schlüssig gemacht, sich auf den Boden des neuen Gesetzes zu stellen und wenigstens zu versuchen, ob mit diesem Gesetze nicht auszukommen sei.

Diese Thatsache gewinnt noch an Bedeutung, wenn man weiß, welche Intriguen und welcher Druck von gewisser Seite aufgeboden wurden, um alle Orden zu zwingen, sich eher in die Verbannung zu begeben, als bei der Regierung die Genehmigung ihres Fortbestandes nachzusuchen. Man hat sich nicht einmal geschaut, einen angeblichen Brief des Karmeliter-Generals, welche dieses Gesetz direkt verbot, zu veröffentlichen, der bald genug als Fälschung erkannt wurde.

Die Kongregationen, welche ihr Gesuch einreichten, haben sich darum in der That ein gewisses Verdienst erworben. Dagegen haben jene, welche die freiwillige Verbannung vorgezogen, unfraglich einen schweren Fehler begangen, den sie wohl bald genug bereuen werden. Die Ausgewanderten, wie alle Anwesenden haben immer Unrecht. Daß die Nationalisten diesem Exodus Beifall spenden, ist nicht zu verwundern. Dagegen müßten jene Katholiken, welche das Interesse der Religion über jenes einer Partei stellen, die ersten sein, diesen Exodus zu bedauern und zu mißbilligen. Ueber eines muß man staunen: daß der Vatikan nicht den Kongregationen in bestimmter Weise eine Marschrouten in dem Sinne vor-

geschrieben hat, sich dem Geleze zu unterwerfen. Denn in dieser Weise ist doch seiner Zeit die päpstliche Diplomatie vorgegangen, als sie, ohne sich darüber Strupel zu machen, den französischen Katholiken den Anschluß an die republikanische Regierung vorschrieb. Im vorliegenden Falle wäre ihre Einmischung viel begreiflicher gewesen, als da, wo es sich nur um eine politische Frage handelte. Vor vier oder fünf Jahren wäre es wohl anders gewesen. Damals hätten die Orden ohne Zweifel einen Wink des Kardinals Rampolla erhalten, sich dem Staatsgeleze zu fügen. Heute weht ein anderer Wind. Der Vatikan sieht jetzt wohl endlich mit Mißbehagen die traurigen Ergebnisse seiner ultra-frantophilen und republikanischen Politik. Pro forma hält man wohl noch immer an dem Anschlußprinzip fest. Man hat sich zu weit vorwärts gewagt, um zurückgehen zu können. Aber der Charme dieser Politik ist gebrochen. Jetzt hält es die päpstliche Diplomatie für geboten, sich von dieser Prestigepolitik fern zu halten, die der Kardinalstaatssekretär so lange Zeit für richtig gehalten. Daraus aber erklärt sich die Zurückhaltung und Neutralität, die sie jetzt einzuhalten für gut findet. Wie der Schlußeffekt sich gestalten wird, kann erst die Zukunft lehren.

Vom Weltverkehr.

London, 10. Oktober.

Amerikanischen Meldungen aus Halifax (Neu-Schottland) zufolge wird von der Kap Breton-Eisenbahngesellschaft die Errichtung einer neuen transatlantischen Oceanlinie projektiert, als deren Ausgangspunkt auf amerikanischer Seite Sydney, an der nördlichen Einbuchtung der zu Neu-Schottland gehörigen Kap Breton-Insel, in Aussicht genommen ist. In Europa soll die Linie Queenstown, an der Südküste der irischen Provinz Munster im Hafen von Cork, anlaufen, und man hofft, bei einer Fahrteschwindigkeit von 21 Knoten pro Stunde, die Ueberfahrt von Sydney nach Queenstown in weniger als vier Tagen zu bewerkstelligen. In Verbindung mit diesem Projekt, von dessen Verwirklichung man sich eine außerordentliche Hebung der wirtschaftlichen Bedeutung Neu-Schottlands verspricht, ist ferner die Weiterführung mehrerer Eisenbahnlinien Canadas und der Vereinigten Staaten mit Anschluß an die im Bau begriffene Kap Breton-Bahn und dem Endpunkt in Sydney in Aussicht genommen. Ueber diesen Gegenstand sind bereits seitens der canadischen Regierung mit dem britischen Kolonialamt Erörterungen gepflogen worden, so daß eine Inangriffnahme der erforderlichen Vorarbeiten in naher Zeit in Aussicht stehen dürfte. Abgesehen von den erheblichen Vorteilen, die eine direkte transatlantische Verbindung Britisch-Nordamerikas mit Europa diesem in einem Drittel seines Gesamtareals noch unerforschten Ländergebiete in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung bringen müßte, würde auch die Fortsetzung dieser Schnell-dampferlinie durch Canada bzw. die Vereinigten Staaten auf dem Schienenwege eine weitere Verbindung mit einigen pacifischen Dampferlinien ermöglichen, so daß beispielsweise der Güter- und Passagierverkehr von Australien nach Europa auf einem bedeutend verkürzten Wege durch den Nordamerikanischen Kontinent geleitet und die Fahrt durch den Suezkanal vermieden werden könnte.

Venezuela und Columbien.

Daß in den Schlachten langandauernder Kriege auf berichterstattender Seite immer nur je ein Mann fiel, hat man schon erlebt, aber daß in einem Feldzuge, der nun

schon nahezu zwei Monate dauert, nicht ein einziger Schuß abgegeben worden sein soll, ist noch nicht dagewesen. Präsident Castro von Venezuela läßt aller Welt kundthun, daß von Feindseligkeiten zwischen Venezuela und Columbien auch nicht eine Spur zu entdecken sei; der Friede sei nicht nur nicht gestört worden, sondern er sei durch herrlichen Siege über die Grenze zurückgeworfen worden? Und was bedeuten die späteren Meldungen von der Landung venezolanischer Truppen in Columbien, von der blutigen Schlacht bei Rio Hacha, in der viele hunderte Venezolaner auf dem Plage geblieben sein sollen? Der französische Kreuzer „Suchet“ lag vor Rio Hacha, als die dortigen Feindseligkeiten begannen und er meldete seiner Regierung, daß er sich zwischen die venezolanischen und columbischen Schiffe gelegt habe, um für den Augenblick das gegenseitige Bombardement hintanzuhalten. Wozu hätte er das gethan, wenn überhaupt keine Absicht vorgelegen hätte, den Kampf aufzunehmen? Die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Nordamerikas haben ihre Kriegszüge offenbar ganz in's Blaue hinein nach dem Schauplatz der Wirren geschickt, Nordamerika hat ohne jeden Sinn und Zweck seine Vermittlung zwischen Columbien und Venezuela angeboten, Präsident Castro ist niemals in irgend welchen Beziehungen zu dem columbischen Aufstandsführer Uribe gestanden, und der Präsident von Columbien hat den venezolanischen Freischaarenführer Rangel Gardias nie unterstützt. Das versteht sich von selbst. Schon vor zwei Wochen erzählte der in Paris eingetroffene Bruder des Präsidenten Castro, der sich bemüht, die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela wieder herzustellen und in Frankreich Geldgeschäfte für Venezuela abzuschließen, daß in seiner Heimath ideale Ruhe und Ordnung herrsche. Diese Erklärung wurde allseitig mit verständnißvollem Lächeln aufgenommen. Jetzt folgt mit der gleichen merkwürdigen Behauptung der Präsident selbst in einem durch seinen Sekretär an das venezolanische Konsulat in Paris gerichteten Telegramme, wonach der nicht ganz klare Satz vorkommt, daß seitens der venezolanischen Regierung „alle Bürgerpflichten geleistet“ werden. Das klingt nach Anleihschmerz und offenbar sind diese auch der Grund für die rosig gefärbten Meldungen von der Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Inzwischen treffen neue telegraphische Berichte über Kämpfe ein und der Wagemuth der Venezolaner vergeht sich sogar an deutschen Offizieren. Wir zweifeln nicht, daß die deutsche Reichsleitung Herrn Castro energisch den Standpunkt klar machen wird.

(Telegramme)

New-York, 10. Okt. Die „New York Tribune“ meldet aus La Guaira: Venezuela plant einen neuen Einfall in Columbien. Es hat Truppen bei Maracaibo zusammengezogen, offenbar in der Absicht, 3000 Mann auf der Insel Pajaro in der Nähe von Rio Hacha zu landen, welche Präsident Castro nehmen will, damit sie als Operationsbasis an der columbischen Küste diene. Aus verschiedenen Orten werden Aufstände gegen Castro gemeldet. Man glaubt, daß Castro genöthigt wird, seine aggressive Politik aufzugeben.

New-York, 11. Okt. Nach einer amtlichen Meldung aus Baraquilla wurde General Uribe von General Frachira vollständig geschlagen und soll am 3. d. M. in Maracaibo angekommen sein. Einer Depesche aus Caracas zufolge werde dort über die Möglichkeit einer friedlichen Regelung der Streitigkeiten zwischen Venezuela und Columbien berathen.

Rudolf Virchow der Reformator der medizinischen Wissenschaft.

Zu seinem 80. Geburtstag, 13. Oktober 1901.

Von Dr. med. S. E. Brendel.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir von all den hundertfachen Ehrungen, den Festmählern, Kommenen, großen Sitzungen u. s. w. lesen, die zu Virchow's 80. Geburtstag veranstaltet werden, wenn wir sehen, wie alle Nationen, Franzosen und Japaner, Amerikaner und Russen, mit dem deutschen Volke weiteisen, den großen Gelehrten zu ehren, wenn wir daran denken, daß heute selbst viele seiner politischen Gegner Parteien-Haß und -haber schweigen lassen und in die allgemeine Begeisterung mit einstimmen, so wird wohl der eine oder der andere fragen, ob denn wirklich die Bedeutung Virchow's so gewaltig, so überragend ist, daß sie derartige, ganz außergewöhnliche Ehrungen rechtfertigt.

Diese Frage wird für den Laien um so näher liegen, als Virchow's Verdienste um die Wissenschaft nicht in einzelnen, in ihrer Wichtigkeit auch dem großen Publikum sofort verständlichen Entdeckungen beruhen, wie etwa Koch's Entdeckung der Tuberkelbazillen oder Behring's Erfindung des Heilserums gegen Diphtherie. Und doch erscheinen selbst diese bedeutenden Entdeckungen klein gegenüber dem Lebenswerke Virchow's; denn er hat eine völlige Umwandlung in unserem medizinischen Denken hervorgerufen. Er hat erst das Fundament, und ein sicher tragendes Fundament geschaffen, auf dem sich das stolze Gebäude unserer modernen medizinischen Wissenschaft erst errichten konnte. Er hat dadurch, daß er uns das Wesen der Krankheit erkennen lehrte, überhaupt erst die Möglichkeit geschaffen, auf wissenschaftlichem Wege an eine rationale Behandlung der Krankheiten heranzugehen.

Diese bedeutenden Arbeiten Virchow's liegen noch kein halbes Jahrhundert zurück, und doch sind sie, ohne je in ihrer Wichtigkeit erschüttert werden zu können, jedem wissenschaftlich Forschenden zur ersten wichtigsten Grundlehre geworden; und es erscheint uns heute bereits fast unverständlich, auf wie schwankender Grundlage selbst große Gelehrte vor Virchow zu bauen sich getrauten. Werfen wir einen kurzen Blick auf den Stand der medizinischen Wissenschaft in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurück. Fast alle Disziplinen arbeiteten bereits streng

wissenschaftlich und hatten hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Die Anatomie, die schon durch den Italiener Vesal im 16. Jahrhundert in die rechten Bahnen geleitet wurde, und die Physiologie, die sich seit der Entdeckung des Blutkreislaufs durch den Engländer Harvey im 17. Jahrhundert zur selbständigen Wissenschaft entwickelt hatte, arbeiteten nach naturwissenschaftlichen Methoden und standen in engster Fühlung mit der Gesamtwissenschaft. Nur die Pathologie, die Lehre von den krankhaften Veränderungen der Organe, ruhte noch auf völlig unwissenschaftlicher Basis und suchte vielfach noch auf den Anschauungen, wie sie vom grauen Alterthum her sich durch die Jahrhunderte erhalten hatte. Selbstverständlich hat man ja von jeher schon über das Wesen der Krankheit auf's eifrigste nachgedacht, schon aus rein praktischen Gründen sogar viel früher, als man sich an die Erforschung des gesunden Organismus machte. Aber dieses Nachdenken war rein spekulativer Natur. Es begnügte sich mit hypothetischen Erklärungen, die die einzelnen Krankheitserscheinungen irgendwie verständlich erscheinen ließen, ohne überhaupt erst zu versuchen, die Krankheitserscheinungen selbst zu erkennen. Die Erklärung, die am einleuchtendsten erschien, vermochte auch sich am längsten zu behaupten, die Lehre nämlich von den schlechten Säften oder von der schlechten Mischung des Blutes, wie sie die Humoralpathologie predigte. Immer aber betrachtete man die Krankheit als etwas Fremdes, als eine äußere, mit dem eigentlichen Organismus organisch nicht im Zusammenhang stehende Erscheinung; die Krankheit blieb, wie Virchow selbst sich ausdrückte, eine Art von unnatürlicher oder widernatürlicher Verschlacktheit, und gleichviel, ob man sie nach altorientalischer Weise materialistisch deutete, immer suchte man in ihr ein fremdes, mit eigentümlichen nur ihm zukommenden Eigenschaften ausgestattet Wesen sui generis.

Der Satz, den Virchow einer neuen pathologischen Lehre, der sogenannten Cellular-Pathologie, vorausstellte, lautet: Omnis cellula a cellula. Jede Zelle stammt von einer Zelle. Das klingt unendlich einfach und bedeutet doch einen völligen Umsturz aller bisherigen Anschauungen. Die Arbeiten von Schwann und Schleiden, auf denen Virchow vor allem fußte, hatten gelehrt, daß die pflanzlichen und thierischen Organismen aus lauter einzelnen, sehr verschiedenen gearteten Zelleneinheiten zusammengesetzt seien. Aber man war erst davon überzeugt, und selbst Virchow huldigte in seinen ersten Arbeiten noch diesen Anschauungen, daß die Entdeckung solcher Zellen durch die sogenannte Generatio aequivoce, durch Selbstzeugung möglich

Ein deutsch-venezolanischer Zwischenfall.

Caracas, 11. Okt. (Telegr.) Ein Trupp venezolanischer Polizisten, die als solche nicht kenntlich waren, versuchten am Sonntag Abend in Puerto Cabello zwei Unteroffiziere von S. M. S. „Bineta“ festzunehmen. Die Unteroffiziere, die sich keiner Schuld bewußt waren, setzten sich zur Wehr und wurden mit Säbelhieben verwundet. In der Nothwehr entrißen sie den angreifenden Polizisten die Waffen und vertheidigten sich damit. Schließlich wurden sie überwältigt und zum Verbinden der Wunden auf einen in der Nähe liegenden deutschen Handelsdampfer gebracht. Auf diesem Wege wurden sie von einem Volkshaufen, in dem sich auch Polizisten und Zollsoldaten befanden, weiter angegriffen. Auf die Offiziere des deutschen Handelsdampfers wurden Schüsse abgegeben. Zum Schutze des Dampfers sandte der Kapitän der „Bineta“ 30 Mann ab. Die hiesige Regierung hat bei dem deutschen Vertreter wegen angeblicher Gebietsverletzung Beschwerde geführt. Die Beschwerde ist vorläufig mit einer Nichtigstellung des Sachverhalts auf Grund des telegraphischen Berichtes des Kommandanten der „Bineta“ unter Vorbehalt deutscher Anträge auf Bestrafung der Schuldigen und Genugthuung zurückgewiesen worden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 11. Oktober.

Nachdem Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin in den letzten Tagen noch viele Einladungen zur Tafel hatten ergehen lassen, haben die Großherzoglichen Herrschaften heute den Abschluß höchst ihres Aufenthaltes auf Schloß Mainau erreicht. Ihre Königlichen Hoheiten wollen morgen, Samstag, Mittag von Mainau abreisen und nach Schloß Baden übersiedeln, wo höchst dieselben Abends 7 Uhr einzutreffen gedenken.

(Vorträge.) Auf die Vorträge des Herrn Direktors Dr. Dejer sowie des Herrn Professors Dr. Drews im Groß-Konseratorium sei hierdurch nochmals besonders hingewiesen. Die Vorträge des Herrn Direktors Dr. Dejer, Deutsche Dichter und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts beginnen Samstag den 13. Oktober und die des Herrn Professors Dr. Drews, Richard Wagner als Dichter und Denker am Dienstag den 15. Oktober, jeweils Nachmittags 5 Uhr. An diesen Vorträgen können auch Damen und Herren, welche nicht Schüler des Konseratoriums sind, als Hospitanten theilnehmen.

(Schwurgericht vom 10. Oktober.) Zwei vielfach bestrafte Personen, die 22 Jahre alte Kellnerin Barbara Stuppert aus Rülshausen und der 25 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Egel aus Pforzheim, hatten sich in der heutigen Vormittags-Sitzung wegen Mordes und Beleidigung zu verantworten. Die Stuppert war geständig und gab zu, einen falschen Eid geleistet zu haben. Egel suchte sich durch Leugnen zu retten. Es müßte ihn dies jedoch nicht, denn die Geschworenen sprachen beide Angeklagte schuldig. Die Stuppert wurde zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft, Egel unter Androhung von einem Monat Untersuchungshaft zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Verlußt verurtheilt.

In gehelmer Sitzung wurde in der heutigen Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichts die Anklage gegen den Glaser Alexander Zidmolf und den Fabrikarbeiter Johann Zidmolf, beide aus Rülshausen, wegen Stillschließens verhandelt. Die Geschworenen hielten die beiden Zidmolf nicht für überführt und verneinten deshalb die Schuldfragen, worauf die Angeklagten freigesprochen wurden.

So wie sich in der anorganischen Welt die Krystalle bilden, so sollten sich in einer Art „organischer Krystallisation“ auch in der organischen Welt die Kräfte der Zellen bilden. Virchow gelang der unwiderlegliche Nachweis, daß diese wunderbare Entstehung aus der unbelebten Masse nirgend stattfindet, sondern daß immer nur Zelle wieder aus Zelle entstehen könne. Jede Zelle ist nach Virchow eine geschlossene Einheit, die in sich selbst die Gesetze ihrer Existenz trägt und die gegenüber der übrigen Welt eine bestimmte Autonomie besitzt. Auch das, was uns im Organismus am bestreblichsten und fremdartigsten erscheint, und dies sind natürlich die krankhaften Veränderungen im Organismus, erscheinen dann immer noch als geistliche und verständliche Vorgänge. Es ist an dieser Stelle natürlich nicht möglich, die Forschungen zu schildern, die im einzelnen Virchow zu diesem Resultat geführt haben. Alle seine Arbeiten ruhten auf den bereits weit ausgebildeten naturwissenschaftlichen Methoden. Für die Hypothese hat er selbst einmal das schöne Wort geprägt, daß sie in der Wissenschaft keine andere Geltung habe, als daß sie die „Mutter des Experiments“ sei. „So bin ich dazu gelangt“, sagte Virchow in seiner Rede, die er beim Eintritt in die Akademie der Wissenschaften 1874 hielt, „auch die scheinbar fremdartigsten Bildungen den thierischen Gelezen des Organismus zu unterwerfen und zu zeigen, daß auch die am meisten heterologen Erzeugnisse in normalen Bestandtheilen des Körpers ihre Vorbilder finden. Die Erscheinungen der sogenannten Krankheit sind nur ungebührliche, aber nicht fremdartige Erscheinungen des Lebens, ungebührlich sei es dem Maße oder dem Orte oder der Zeit ihres Vorkommens nach, aber innerhalb der einmal gegebenen Schranken und Formen der menschlichen Lebensäußerungen. Nur die Krankheitsursachen, nicht die Krankheitserscheinungen sind von spezifischer Eigenthümlichkeit.“ Ein solches Ergebnis konnte nur genommen werden, indem unter wissenschaftlicher Analyse der Krankheitserscheinungen der überlieferte Begriff der pathologischen Genese aufgelöst und die alte Humoralpathologie definitiv zerstört wurde. Die Krankheiten, wie sie in den alten Lehrbüchern stehen und wie wir sie bezeichnen, sind keine Einheiten; sie sind Kollektivbegriffe und insofern freilich nicht körperlicher Natur. Sie haften nicht wesentlich am Blute, sondern an den verschiedenen einzelnen Theilen des Körpers, zu denen natürlich auch das Blut oder vielmehr seine einzelnen Theile gehören.

(Schluß folgt.)

8 Nachtrag zur Tagesordnung des Schwurgerichts pro IV. Quartal 1901. Samstag den 12. Oktober, Vormittags 9 Uhr. Albert Wunsch aus Gaggenau wegen Totschlags. Montag, den 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr. Emil Franz, Karl Malek und Otto Muck aus Pforzheim wegen Sittlichkeitsverbrechens. Nachmittags 4 Uhr. Johann Frank aus Pforzheim wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports.

Die Volksbibliothek des Badischen Frauenvereins.

Dem geistigen Leben unserer Stadt wird in diesen Tagen durch eine Neuschöpfung von größtem und allseitigstem Interesse eine dauernde und bedeutungsvolle Förderung zu teil. Die Volksbibliothek des Badischen Frauenvereins, welche sich unter der Leitung ihrer hochverdienten Begründerin, Führer Erzelung der Frau Staatsministerin Koltz, in den sieben Jahren ihres Bestehens zu einer der reichhaltigsten, größten und inhaltlich gediegensten Deutschlands entwickelt hat, ist von jetzt an in den Saal des alten Kunstvereinsgebäudes verlegt, und damit hat sich für dieses segensreiche Unternehmen eine außerordentlich günstige Bedingung einer freien und vielseitigen Weiterentwicklung erfüllt. Es wurde dadurch ermöglicht, einen von der Leiterin der Bibliothek lange gehegten Plan zu verwirklichen und den Wirkungskreis durch die Aufnahme künstlerischer und kunstgewerblicher Ausstellungen und gemeinverständlicher Vorträge aus dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft in das Programm zu erweitern. Der Raum hat durch Professor Häuger eine stimmungsvolle künstlerische Ausstattung erhalten und eignet sich in seiner vornehmen und zweckentsprechenden Einfachheit ganz vorzüglich als Stätte für eine derartige Pflege geistiger und künstlerischer Interessen in weiteren Kreisen, unter anderem erscheint er besonders günstig für musikalische Veranstaltungen intimeren Charakters. Auch nach dieser Seite hin bietet das Unternehmen etwas Neues und Eigenartiges und fällt bei dem blühenden Mangel an einem solchen Raum eine oft gefühlte Lücke aus.

Unter den in Aussicht genommenen Veranstaltungen wird die Verbreitung von Kunstverständnis und Kunstinteresse eine der wichtigsten Aufgaben bilden. Für die Vortragsabende dieses Winters sind unter anderem die Heidelberger Kunsthistoriker Professor Thode, Neumann und Hensel gewonnen worden. Nach Neujahr wird Hermine Willinger von hier an einem besonderen Abend eine Auswahl ihrer neuesten Werke zum Vortrag bringen; Anna Stilling wird über Materien sprechen; als weitere Rednerinnen sind noch die Gräfin Dr. v. Linden, Assistentin am zoologischen Institut in Bonn, sowie Fräulein Dr. v. Nitzsch, welche unserer Fabrikinspektion als Assistentin beigegeben ist, gewonnen worden. Den Beginn der Ausstellungen wird schon in den nächsten Tagen eine Kollektion Bildwerke 'ischer Wandbilder machen, welche nächsten Sonntag eröffnet werden soll. Die Arbeiten dieses ausgezeichneten Künstlers, der mit seinen lithographischen ähnlichen Ziele verfolgt, wie der Karlsruher Künstlerbund, gehören zu dem Besten, was die moderne Originalsteinzeichnung hervorgebracht hat. Wir werden nach Eröffnung der Ausstellung des Näheren darauf zurückkommen. K. W.

Russisch-englischer Interessensstreit in Afghanistan.

(Telegramm.)

* St. Petersburg, 11. Okt. Die „Nowoje Wremja“ äußert sich zum Tode des Emirs von Afghanistan dahin: Derselbe werde wahrscheinlich Wirren hervorrufen. Habibullah Khan könne darauf rechnen, von Russland wie von England als Emir anerkannt zu werden. Falls derselbe genötigt sei, gegen andere Prätendenten zu kämpfen, werde England ihn gewiß unterstützen. Britische Truppen würden in Afghanistan einrücken und so werde Russland veranlaßt sein, Maßregeln zu ergreifen. Das Blatt bedauert, daß Russland in Kabul keinen Vertreter habe und daher über die Vorgänge daselbst nicht unterrichtet sei. Russland müsse sich zu aktivem Vorgehen bereit halten und sich nicht nur auf eine abwartende Haltung beschränken. Auch andere Blätter halten es für möglich, daß England den Tod des Emirs zu neuen Unternehmungen in Afghanistan benutzen werde. Die russische Diplomatie müsse sich auf solche vorbereiten. Der Umstand, daß der verstorbenen Emir von England Subsidien erhielt und mit England Sonderabkommen traf, wird von der hiesigen Presse als offene Verletzung des Vertrages mit Russland und als Verletzung der russischen Interessen bezeichnet.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

* London, 10. Okt. Ritchener meldet aus Pretoria vom 9. d. M.: Die Südafrikapolizei eroberte ein Siebenfüßergeräth wieder, das ihr bei Houtkop weggenommen war, im gemeinschaftlichen Vorgehen mit Oberst Hicks bei Venterstroom. — Botha überführt die Brücke über den Fluß Bevoan auf dem Wege nach Norden.

* London, 11. Okt. Der Schatzkanzler Hicks-Beach hielt gestern in Oldham eine Rede, worin er das Vorgehen der Regierung bezüglich der Kriegsführung in ähnlicher Weise verteidigte, wie Brodrick in einem Brief an Sir Howard-Vincent und betonte, die Regierung sei durchaus in Uebereinstimmung mit der Kapregierung vorgegangen. Bezüglich der Ausdehnung des Kriegsrechts in der Kapkolonie erklärt Hicks-Beach, man habe Grund zu der Vermuthung, daß von den Kaprebellens Wundvorräthe und Munition für die Buren durch die Hafensplätze der Kolonie eingeschmuggelt werden. Das vom Parlament bewilligte Geld sei durchaus noch nicht erschöpft, und er glaube nicht, daß eine Herbstsession notwendig sei.

* London, 11. Okt. Kriegsminister Brodrick richtete am 7. Oktober an das Parlamentsmitglied Sir Howard Vincent ein Schreiben, in welchem er sagt: „Wir haben etwa 200 000 Mann und 450 Geschütze in Südafrika. Ueber 200 000 Mann werden in England ausgebildet, wir haben daher keine Schwierigkeiten, die Feldarmee auf der erforderlichen Höhe zu halten. Sollten neue Verstärkungen verlangt werden, so können wir mit

größter Beschleunigung dem Ansuchen entsprechen. Zur Zeit sind 69 verschiedene Truppenkörper im Felde, die vollständig ausgerüstet sind. Wir schaffen monatlich etwa 10 000 frische Pferde nach Südafrika. Ritchener's Aufgabe besteht darin, kleine Truppen des Feindes über eine Fläche zu treiben, die so groß ist, wie Frankreich und Spanien zusammen, und zugleich Tausende Meilen Bahnlängen zu schützen. Die Regierung wird nicht davor zurückschrecken, von dem Lande die Opfer zu verlangen, die nötig sind, um den Krieg schnell zu beendigen. Aber kein Kabinettsrath kann zu diesem Zwecke die bereits getroffenen Maßnahmen noch verbessern, und besondere Beratungen der Minister könnten nur den Anschein erwecken, als ob Mangel an Vertrauen zu der militärischen Kriegsleitung vorliege.“

* Matjesfontein, 10. Okt. Schaeper's Kommando gerippterte sich durch wiederholte Angriffe von zwei britischen Kommandos in kleine Abtheilungen, die sich in Schluchten und Bergkanyungen bei Wittenberge verborgen; sie werden noch formwährend von den Briten verfolgt.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramm.)

* London, 10. Okt. Die „Times“ meldet vom 9. d. M. aus Peking: Die derzeitige Lage in Peking und Nordchina sei befriedigend. Was die Frage der Eisenbahnen betrifft, so sind die Ansichten günstig, da jetzt kein Grund vorliegt, daran zu zweifeln, daß Russland bereit ist, die gegebene Zusicherung zu erfüllen, die Eisenbahn Schanghai-Kanton — Kiu-tsching-wang den Chinesen zurückzugeben gegen Erstattung der Ankosten und die Zustimmung der Chinesen, keine fremden Soldaten zum Polizeidienst an der Eisenbahn außerhalb der Großen Mauer zuzulassen. Es besteht auch aller Grund, anzunehmen, daß der Streit, der sich um das Eisenbahngelände bei Tientsin erhoben hat, durch ein freundschaftliches Uebereinkommen des russischen und englischen Gesandten beigelegt werden kann. Bei den Tongschan-Kohlengruben, welche einer britischen Gesellschaft gehören und jetzt in vollem Betriebe sind, beträgt die Ausbeute für den Tag 1200 t. In Schanghai sind die Russen 1700 Mann stark. Sie stellen längs der Bahnlinie bis Kiu-tsching-wang Posten auf und halten die Eisenbahnbrücke und die Werkstätte noch, werden dieselben aber den Chinesen zurückgeben, wenn die Bahnlinie jenseits der Großen Mauer wieder hergestellt ist. Die Arbeiten an den Hafenanlagen in Tsching-wang-tao, welche ebenfalls der Tongschan-Gesellschaft gehören, nehmen einen guten Fortgang.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 10. Okt. Seine Majestät der Kaiser ernannte den Direktor des Reichspostamtes Sydow zum Unterstaatssekretär und Geheimen Oberpostsrath, den vortragenden Rath des Reichspostamtes Pressel zum Direktor im Reichspostamt.

* Berlin, 11. Okt. Der Reichskanzler begab sich heute zum Vortrag bei Seiner Majestät dem Kaiser nach Subertuslof.

* Berlin, 11. Okt. Am 1. April 1902 soll eine Kunststelle der deutschen Kolonialgesellschaft für Auswanderer in's Leben treten, sofern der Reichstag hierfür die erforderlichen Mittel bewilligt.

* Paris, 11. Okt. Dem „Gaulois“ zufolge wird der Kriegsminister den Wächter des Turanne-Denkmal bei Sasbach, Schnöring, seines Postens entheben, weil von deutscher Seite erklärt worden sei, Schnöring leide an Verfolgungswahn. — Die Regierung, daß zwischen Delcassé und dem Generalgouverneur von Indochina, Doumer, ein Konflikt ausgebrochen sei, weil Delcassé die von Doumer zum Studium der Juennan-Bahn abgeordnete Kommission zurückverlangt habe, wird von offiziöser Seite demittirt. Delcassé habe lediglich darauf hingewiesen, daß es ratsam wäre, die Abwendung der Kommission anzugeben, da auch im südlichen China vollständige Ruhe eingetreten sei.

* London, 11. Okt. Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Ausweise betragen die Staatsschulden am 31. März 1901 705 723 878 Pfund Sterling. Das bedeutet eine Zunahme von 66 558 613 Pfund gegen den Ausweis vom 31. März 1900. Hieron sind 59 Millionen Kriegausgaben.

* Kopenhagen, 10. Okt. Das Folkething nahm einstimmig eine Adresse an Seine Majestät den König an, worin dem König Dank für den von ihm vollzogenen Ministerwechsel ausgesprochen wird.

* Lissabon, 11. Okt. Vor Eröffnung der neuen Kammer findet voraussichtlich eine theilweise Neubildung des Kabinetts statt.

* Konstantinopel, 11. Okt. Zur Untersuchung der im Sandjak Musch seitens der Kurden gegen die Armenier begangenen Ausschreitungen ist eine besondere Kommission eingesetzt worden, welcher jedoch ein parteiisches Vorgehen zu Gunsten der Kurden nachgesagt wird. Die Regierung beschloß, nach Musch eine Brigade zu verlegen.

* Bukarest, 11. Okt. Seine Majestät der König und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen sind nach Ramov, dem Wandverhauptquartier, abgereist. In Rimniousarat findet die große Truppenparade statt.

Verschiedenes.

* Bremerhaven, 11. Okt. (Telegr.) Das Quarantäneamt hat infolge Auftretens der Pest an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres für von dort kommende Schiffe die gesundheitspolizeiliche Kontrolle angeordnet.

* Rattowitz, 11. Okt. (Telegr.) Gesehern sind auf der Grube „Saturn“ sechs Bergleute verunglückt, drei sind todt.

* Oldenburg, 11. Okt. (Telegr.) Der Dampfer der Oldenburgisch-portugiesischen Dampfschiffsbereidei „Huelba“, von Setubal nach Rotterdam unterwegs, ist seit dem 25. September

überfällig. Das Schiff gilt nach der Aussage der Rhederei mit der gesamten aus 11 Mann bestehenden Besatzung als verlore. „Huelba“ war ein neues seit dem Januar 1901 in Dienst gestelltes Schiff.

* Eisfeld, 11. Okt. (Telegr.) Bei den Erdbarbeiten für die Wasserleitung fand eine Dynamitexplosion statt, wodurch zwei Arbeiter getödtet, zwei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Die Arbeiter hatten, um die Zündschnüre der in einer Blechbüchse aufbewahrten Dynamitpatronen, die infolge der Kälte steif geworden, wieder geschmeidig zu machen, die Büchse an der Bauhütte an ein offenes Feuer gestellt; hierbei erfolgte die Explosion. Die Bauhütte ist vom Erdboden verschwunden. Einer der Schwerverletzten hat das Gehör verloren.

* Stuttgart, 11. Okt. (Telegr.) Der Orientexpresszug streifte heute Morgen 6 Uhr Früh bei der Durchfahrt in Kornwestheim eine still stehende Lokomotive, wodurch ein Wagen des Zuges beschädigt wurde. Reisende sind nicht verletzt worden, dagegen wurden zwei Angestellte der Schlafwagen-Gesellschaft leicht verletzt. Die Reisenden konnten per Sonderzug weiterfahren.

* München, 11. Okt. (Telegr.) Professor Hartig, Mitglied der Akademie für Wissenschaften, Vorstand des botanischen Instituts und der forstlichen Versuchsanstalt in München, ist heute Nacht gestorben.

* Neapel, 11. Okt. (Telegr.) Die letzten erkrankten Personen, ein Arbeiter und ein junges Mädchen, sind im Lazareth von Misida an der Pest gestorben. Die Leichen sind unter Beobachtung aller Vorsichtsmahregeln beigesetzt worden. Die übrigen Kranken, sowie die übrigen Isolirten befinden sich wohl. 70 Isolirte sind nach sorgfältiger Desinfektion, nachdem ihnen eine neue Kleidung angelegt worden war, entlassen worden. Weber in der Stadt noch in der Provinz Neapel ist ein neuer Pestfall vorgekommen.

* St. Petersburg, 11. Okt. (Telegr.) Der Brand auf der Kaphibaanlage der Firma Schibajew & Co. in Biblitsbat ist noch nicht gelöscht. Verbrannt sind bisher vier Bohrtürme, ein Reservoir und zwei Kaphibapfeiler dieser Firma, ferner drei Bohrtürme und der Speicher der Kaspischwarzen Meer-Gesellschaft, sowie ein Bohrturm und zwei Reservoirs der Biblitsbat'schen russischen Kaphibagesellschaft.

Stand der Badischen Bank

am 7. Oktober 1901.

Aktiva.	
Metallbestand	4 773 973 M. 41 Pf.
Reichsbankenscheine	38 455 „ —
Noten anderer Banken	892 800 „ —
Wechselbestand	13 710 278 „ 24
Lombardforderungen	9 277 420 „ —
Effekten	126 777 „ 88
Sonstige Aktiva	3 595 562 „ 27
	32 414 266 M. 80 Pf.
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 959 107 „ 08
Umlaufende Noten	11 077 200 „ —
Täglich fällige Verbindlichkeiten	9 644 053 „ 82
An Rückbildungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ —
Sonstige Passiva	733 905 „ 90
	32 414 266 M. 80 Pf.

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 99 038 M. 38 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater Karlsruhe.

Samstag, 12. Okt. Abth. A. 11. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Neu einstudirt: „Manfred“, dramatische Uebersetzungen in 4 Akten von Lord Byron, nach verschiedenen Uebersetzungen für die Bühne bearbeitet von Karl Jenck. Musik von Robert Schumann. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 13. Okt. Abth. C. 10. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Tannhäuser: Fritz Remond vom Stadttheater in Freiburg als Gast. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 11. Okt. 1901.

Während die Depression, welche gestern über Polen gelegen war, nach Siebenbürgen abgezogen ist, hat sich der hohe Druck, dessen Kern Frankreich bedeckt, noch weiter in das Binnenland herein ausgedehnt; hier herrscht deshalb theils heiteres, theils nebligtes Wetter. Die Morgen temperaturen lagen in Süddeutschland infolge einer klaren Nacht nahe am Gefrierpunkt. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom. in mm.	Therm. in C.	Windgeschw. in m.	Windrichtung.	Wolken.	Nebel.
10. Okt. 9 ⁰⁰ U.	767.6	8.4	6.9	84	CC	heiter
11. Okt. 7 ⁰⁰ U.	767.3	2.2	4.8	89	C	„
11. Okt. 9 ⁰⁰ U.	765.4	13.4	6.6	58	RC	„

Höchste Temperatur am 10. Oktober: 12.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.7.

Niederschlagsmenge des 10. Oktober: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Okt.: 5.16 m, gestiegen 55 cm.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelaufen Donnerstag, den 10. Oktober Nachmittags.

Rhein. Waldshut: heute Vormittag 8 Uhr 380 cm, heute Nachmittag 5 Uhr 374 cm, gefallen 6 cm; fallend, Höchststand 383 cm, von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Rhein. Rühl: gestern Mittag 12 Uhr 287 cm, heute Nachmittag 5 Uhr 352 cm, gestiegen 65 cm; steigend.

Beantwortlicher Redakteur: Julius Fab in Karlsruhe.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung in der über ganz Baden gleichmäßig vertheilten Karlsruhe'her Zeitung.

Herbstbericht für das Großherzogthum auf 10. Oktober 1901.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Reborte	Weißwein						Rotwein						
	ertragende Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Wohlgelicht (nach Döschle) (hl)	beständiger Preis für das Fektoliter (Mk.)	Verkaufsgang	ertragende Fläche (ha)	Durchschnittsertrag (hl)	Gesamtertrag (hl)	Wohlgelicht (nach Döschle) (hl)	beständiger Preis für das Fektoliter (Mk.)	Verkaufsgang	
Wollmatingen	90	6	540	50-52	20	wenig	16	3	48	55-60	noch kein Vert.	wenig	
Degernau	20	12	240	60	20	flau	wenig	4	12	48	71	30-32	gut
Schwerzen	22	12	264	61	24	"	"	2	8	16	74	34	Herbst abgekl.
Waldsingen	26	11	286	61	20-22	"	"	"	"	"	"	"	"
Seegegend:													
Oberes Rheintal:													
Wingen	120	20	2400	65-72	26	flau	viel	"	"	"	"	"	"
Böggisheim	70	24	1680	60-72	26	flau	viel	"	"	"	"	"	"
Markgräfler Gegend:													
Niederrimsingen	126	10	1260	55-65	20-22	flau	viel	4	10	40	60-70	kein Verkauf	
Buchholz	75	16	1200	65-80	38-43	gut	die Hälfte des Herbstes	"	"	"	"	"	"
Ortenau:													
Bergshaupten	64	3	192	60-80	30-40	flau	fast b. ganzer Herbst	"	"	"	"	"	"
Niederschopfheim	180	36	6480	57-60	18	"	"	32	25	800	65-70	flau	viel
Kraichgau:													
Landshausen	10	4	40	55	?	flau	?	73	3	219	60	flau	?
Bergstraße:													
Lützelfachsen	20	11	220	75	36	Herbst abgekl.	"	75	10	750	80	36	Herbst abgekl.
Dolsenheim	72	8	576	60	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Sandshausen	210	4	840	65	"	"	"	"	"	"	"	"	"

¹ Weißherbst. ² Gemischter Wein.

Flügel und Pianinos Steinway & Sons
empfehlen der Alleinverreter **Ludwig Schweisgut, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4**

Bürgerliche Rechtsfreite.
Ladung.
N^o 593.1. Nr. 13 549. Karlsruhe. Die geschiedene Ehefrau des Glasers Karl Albert Blüdt, Katharine geb. Schneider zu Pforzheim, Prozeßbevollmächtigte: die Rechtsanwälte Brombacher und Dornoff in Pforzheim, klagen gegen ihren geschiedenen Ehemann, Glaser Karl Albert Blüdt, 3. Jt. an unbekanntem Ort abwesend, auf Grund der S. S. 1463, 1493, 1470 des B.R. mit dem Antrage, Urtheil dahin zu erlassen:
1. Beklagter ist schuldig, an die Klägerin 747 M. 14 Pf. nebst 4% Zinsen vom Tage der Rechtskraft des Ehecheidungsurtheils vom 7. April 1900 an zu zahlen und in die Umschreibung der Schuldverschreibungen der Gr. bad. Eisenbahnschuldentilgungskasse vom 12. März 1879 Lit. A Nr. 6681 über 2000 M., verzinlich zu 4%, und vom 1. Oktober 1897 ab zu 3 1/2%, und vom 27. April 1886 Lit. A Nr. 230 über 2000 M., verzinlich zu 4%, und vom 1. Oktober 1897 ab zu 3 1/2%, auf den Namen der Klägerin einzunehmen;
2. das Urtheil wird gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar erklärt.
Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf Samstag den 14. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 10. Oktober 1901.
Bender, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

N^o 588. Nr. 45 934. Freiburg. Ueber das Vermögen des Landwirths Georg König in Dpfingen und dessen Ehefrau M. B. geb. Kiechle ebenda ist heute am 9. Oktober 1901, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden, da die Gemeinschuldner nach ihrer eigenen Behauptung zahlungsunfähig sind.
Der Kaufmann Carl Montigel, hier, ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. Oktober 1901 bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte, Zimmer Nr. 3, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerantrags und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Montag den 28. Oktober 1901, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag, den 11. November 1901, Vormittags 9 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgedeckte Verbindlichkeit in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Oktober 1901 Anzeige zu machen.
Freiburg, den 9. Oktober 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Der Verwaltungsaktuar.

Leitfaden zur Vorbereitung auf die Prüfung der Verwaltungsaktuare

von
Geh. Oberregierungsrath Freiherr von Bodman.

Preis geb. M. 2.50.

Die Zeitschrift für badische Verwaltung sagt: ... Nicht nur für junge Leute, welche dem Aktuarsberuf sich widmen wollen, auch für solche, die in dem Beruf bereits thätig sind, und ebenso für Bezirksverwaltungsbeamte, welche eine zweckentsprechende Aus- und Weiterbildung der ihnen unterstellten jüngeren Arbeitskräfte für den Kanaleidienst sich angelegen sein lassen, wird das Werkchen ein mit besonderem Nutzen zu verwendendes Hilfsmittel sein. Die Zeitschrift für Polizei- und Verwaltungsbearbeiter: Die Zusammenstellung ist außerordentlich geschickt gemacht.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Evang. Südstadtkirchenchor Karlsruhe.

Sonntag den 13. Oktober 1901, Nachmittags 4 Uhr.
Kirchen-Konzert

in der Johanneskirche am Werberplatz unter gütiger Mitwirkung der Hofopernsängerin Fr. Chr. Frieblein und der Herren Orchesterdirektor E. Spies und Konzertorganist A. Epp aus Pforzheim.
Musikfälliger Leiter: Herr Heinrich Beckmann.

- Programm.
1. **Fantasia und Fuge** über den Namen Bach für Orgel (Herr A. Epp) F. Liszt.
 2. **Heilig** (Gemischter Chor) D. Borniansky.
 3. **Vater unser**, Alt solo (Fräulein Chr. Frieblein) F. Schmidt.
 4. **Ballade** für Violine und Orgel (Herr E. Spies) E. Spies.
 5. **Laf, o Herr, mich Hilfe finden**, für eine Altstimme und Chor (Fr. Chr. Frieblein) Mendelssohn-Bartholdy.
 6. **Adante pastorale** für Orgel (Herr A. Epp) Ph. Capoccie.
 7. **Sehe deine Augen auf**, Engelsterzett aus „Elias“ (Frauenchor) Mendelssohn-Bartholdy.
 8. **Abendlied** für Violine und Orgel (Herr E. Spies) R. Schumann.
 9. **Herr, wir trau'n auf deine Güte**, für eine Altstimme und Chor, Alt solo (Fr. Chr. Frieblein) Mendelssohn-Bartholdy.
 10. **Konzert** in B-dur für Orgel und Orchester, Orgelbearbeitung von E. de Lange (Herr A. Epp) G. F. Händel.
 11. **Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt** (Gemischter Chor) F. Haydn.
- Eintrittskarten à 1 M. nebst Programm à 10 Pf. sind zu haben im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung von Fr. Doert, Kaiserstr. Nr. 159, bei Herrn Friseur Schnellbach, Schützenstraße Nr. 18, sowie am Konzerttag beim Eingang zur Kirche. N^o 575

Gesucht
per sofort von sachkundigem, kinderlosem Ehepaar mit 1a Referenzen zur Führung event. Pacht ein klein

Hôtel mit Restaurant.
Off. unter Chiffre Dc. 4691 Z. an Haasenstein & Vogler in Karlsruhe. N^o 594

Die hiesige Spätjahrsmeße
beginnt am Montag den 21. d. M. und dauert 9 Tage. Sie findet, soweit die Schaubudenmesse in Frage kommt, wieder auf dem Plage an der Bergheimer Straße statt.
Heidelberg, den 4. Oktober 1901.
Der Stadtrath. N^o 582.2 Dr. Wildens. Webel.

Nächsten **Mittwoch** Ziehung der **Darmstädter Pferde-Lotterie.**

1 eleganter Wagen, Zweispänner mit 2 Pferden u. compl. Geschirr i. W. v. ca. Mk. 6000.
1 Reitpferd mit Sattel und Zaum i. W. von ca. Mk. 2000.
1 Stuhlwagen mit 1 Pferd u. Geschirr i. W. von ca. Mk. 1700.
17 Pferde oder Fohlen im Gesamtwerthe von Mk. 10300.
535 andere Gewinne im Gesamtwerthe von Mk. 5000.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
Ziehungsliste und Porto 20 Pf.

L. F. Ohnacker, Darmstadt.
In Karlsruhe bei Karl Götz, Lederhandlung, K. Reinhard, E. Wegmann. N^o 573.2

Tillmanns'sche Eisenbau Actiengesellschaft Remscheid

Wellbleche in allen Profilen u. Stärken
Eiserne Dächer und Hallen.

Vollständige eiserne Bauwerke
mit und ohne innere Holzverschalung in jeder Größe und Form.

N^o 580. Nr. 45 624. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma G. Eisele, Bernardi & Cie. in Freiburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Mittwoch den 30. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 8, bestimmt.
Freiburg, den 8. Oktober 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

N^o 566. Heidelberg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Milchhändlers Jakob Herche in Heidelberg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Ausschlag der Schlußvertheilung durch Beschluß Großh. Amtsgerichts dahier vom 3. Oktober ds. Jb., Nr. 59 417 aufgehoben.
Heidelberg, den 7. Oktober 1901.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Perrel.

N^o 577. Nr. 33 808. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Blecher, Inhaber der Firma Blecher, Pottkämper & Cie. hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag, 31. Oktober 1901, Vormittags 11 Uhr, Mannheim, den 8. Oktober 1901.
H. Zimmermann, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

N^o 589. Nr. 38 124. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths Plus Klingele, hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Schlußtermin auf Dienstag den 5. November 1901, Vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, Akademiestr. 2, II. Stock, Zimmer Nr. 13, bestimmt.
Karlsruhe, den 8. Oktober 1901.
H. Zimmermann, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

N^o 579. Nr. 45 388. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers Adolf Häsele in Freiburg wurde wegen Nichtvorhandenseins einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier selbst vom 5. ds. Mts. eingestellt.
Freiburg, den 8. Oktober 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

N^o 565. Heidelberg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Milchhändlers Jakob Herche in Heidelberg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Ausschlag der Schlußvertheilung durch Beschluß Großh. Amtsgerichts dahier vom 3. Oktober ds. Jb., Nr. 59 417 aufgehoben.
Heidelberg, den 7. Oktober 1901.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Perrel.

N^o 499.3. Heidelberg. 1. Der am 15. August 1876 in Wühlhausen geborene, zuletzt dortselbst wohnhaft gewesene, jetzt an unbekanntem Ort sich aufhaltende ledige Cigarrenmacher Theodor Bähli;
2. Der am 7. Dezember 1866 in Heidelberg geborene, jetzt an unbekanntem Ort sich aufhaltende Bierbrauer August Joseph Müller;
3. Der am 6. April 1861 in Neckarsteinach geborene, jetzt an unbekanntem Ort sich aufhaltende Geschäftsführende Franz Joseph Bach;
4. Der am 18. September 1874 in Sandhausen geborene, zuletzt daselbst wohnhaft gewesene Cigarrenmacher Franz Dörr werden beschuldigt, zu Nr. 2 u. 3 als Wehrmann der Landwehr I und II ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 1 u. 4 als Fahrgenosse erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen den § 360 Nr. 3 und 4 des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hier selbst auf
Samstag den 23. November 1901, Vormittags 9 Uhr, vor das Großherzogliche Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Bruchsal und Heidelberg ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.
Heidelberg, den 5. Oktober 1901.
F. A. G. A. n., Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.